

«Stereotypen Sachlichkeit entgegensetzen»

Zu Studienzeiten konnte Yves Karrer schon einmal etwas gereizt auf die Frage, ob er denn Pfarrer werden wolle, reagieren. Heute nimmt es der Religionswissenschaftler gelassener und klärt gerne auf, worum es in dieser Forschungsdisziplin geht.

■ INTERVIEW: ANDREAS TUNGER-ZANETTI

Yves Karrer, eine Studierende der Religionswissenschaft hat einmal augenzwinkernd gesagt: Man muss schon ein bisschen verrückt sein, um dieses Fach zu studieren. Einverstanden?

Absolut (lacht)! Nein im Ernst, ich würde dies so nicht unterschreiben. Als Absolvent eines religionswissenschaftlichen Studiums ist man zwar ein «Nischenprodukt» und der Sprung ins Berufsleben gestaltet sich wohl ähnlich ungewiss wie bei vielen anderen Studienabgängern der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Gerade die Überschaubarkeit an Abgängern hat jedoch auch ihre guten Seiten. Ich konnte beispielsweise während meines Studiums und darüber hinaus an mehreren Projekten mitarbeiten – auch dank dem guten Kontakt zu den Dozenten. Diese Erfahrungen im «Feld» sind wichtig, um in der Arbeitswelt Fuss fassen zu können.

Warum haben Sie Religionswissenschaft als Studienfach gewählt?

Eigentlich war dies Zufall. Ich habe zuerst begonnen, Geschichte im Hauptfach zu studieren, und allmählich gemerkt, dass mich bei vielen Themen der Faktor Religion interessiert. Zudem hatte ich damals bereits beruflich mit dem Thema Religion und Schule zu tun. Für mich war auch wichtig, das Studium in Teilzeit absolvieren zu können, da ich immer zu 50 Prozent als Primarlehrer arbeitete.

Wie sind Sie damit umgegangen, dass viele Leute meinen, mit Religionswissenschaft lande man am Schluss im Kirchendienst?

Mittlerweile wohl sehr routiniert. Aber ich gebe zu, dass dies nicht immer so war. Anfänglich konnte ich schon einmal etwas gereizt auf die Frage reagieren, ob ich denn Pfarrer werden wolle. Heute erkläre ich jeweils gelassen, mit welchen Themen sich die Religionswissenschaft beschäftigt. Vielen Leuten in meinem Umfeld war zu Beginn gar nicht klar, dass es neben einer theologischen Betrachtung noch einen anderen Blick auf Religion gibt.

Wozu braucht es denn Religionswissenschaft?

Die Religionswissenschaft kann Religion aus verschiedenen Blickwinkeln sachlich beleuchten und insbesondere auch deren Verbindungen zu anderen Bereichen wie beispielsweise Migration und Integration, Politik oder Medien herstellen. Dabei geht es auch darum, populären Stereotypen, wie sie beispielsweise im Zusammenhang mit dem Islam zu beobachten sind, Sachlichkeit entgegenzusetzen. Im Weiteren kann die Religionswissenschaft viel dazu beitragen, auch die gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen im Zuge der vielgenannten Säkularisierung zu erfassen, zu analysieren und schliesslich zu verstehen.

Wo kommen Studieninhalte oder erlernte Fähigkeiten heute in Ihrer Arbeit vor?

Ich habe das Glück, dass ich als Dozent im Bereich Ethik und Re-

ligionen an der Pädagogischen Hochschule Luzern tagtäglich auch fachwissenschaftlich gefordert bin. Insbesondere im Bereich des religionskundlichen Lernens wie auch zu Fragen rund um Religion und Gesellschaft kann ich als Religionswissenschaftler viel bieten. Und natürlich konnte ich während meiner Zeit als Student viele Arbeitstechniken wie das gezielte Recherchieren oder das Verfassen von Arbeiten verfeinern. Nun gebe ich auch dieses Wissen an meine Studierenden weiter.

Religionswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gehen für ihre Forschung auch zu verschiedenen religiösen Gemeinschaften. Was haben Ihnen diese Begegnungen gebracht?

Ich hatte während des Studiums bei der Mitarbeit in Projekten mehrmals die Gelegenheit, Religionsgemeinschaften zu begegnen. Speziell zu erwähnen ist hier das Mitwirken in einem Agora-Projekt, welches muslimische Jugendgruppen in der Schweiz genauer erforscht hat und das neue Wissen in Workshops an Dritte weitervermittelte (siehe auch «Fokus» in dieser Ausgabe; Red.). Generell ergaben sich durch Exkursionen und Feldforschung viele Kontakte, die ich heute für die Lehrerbildung nutzen kann. Persönlich wurde mir dabei immer klar, dass in der Schweiz Religion auf sehr vielfältige Weise anzutreffen ist und diese Vielfalt ein genaues Hinsehen erfordert, um ihr gerecht zu werden.

Haben Sie einen Tipp für junge Menschen bei der Studienwahl?

Nehmen Sie sich Zeit und schauen Sie in verschiedene Studienrichtungen hinein. Oft braucht ein solcher Entscheidungsprozess mehr Zeit als angenommen.

Andreas Tunger-Zanetti ist Koordinator des Zentrums Religionsforschung an der Universität Luzern.

Bei «Alumni im Gespräch» handelt es sich um eine Interview-Reihe mit ehemaligen Studierenden und Doktoranden; sie wird von der Alumni Organisation der Universität Luzern betreut. Mehr Informationen: www.unilu.ch/alumni

ZUR PERSON



Yves Karrer (34, Bild) besuchte das Lehrerseminar in Hitzkirch und unterrichtete während elf Jahren als Primar- und Sekundarstufenlehrperson. Inspiriert durch eine längere Weltreise, entschloss er sich nach einigen Jahren in der Schulstube zu einem Studium in Religionswissenschaft und Geschichte, welches er im Sommer 2014 mit dem Masterdiplom abschloss. Seit dem Sommer 2013 arbeitet er als Dozent an der Pädagogischen Hochschule Luzern im Fachbereich Ethik und Religionen. (at)